

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 19

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage,
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 27,—
monatlich M. 9,—

Halver

Montag, den 23. Januar 1922

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
30 Pfg., auswärts 35 Pfg., im Reklameteil 1 mm hoch
90 mm breit 150 Pfg.

22. Jahrgang

Keine Zeitung für eilige Leser.

* Im Reichstage soll am Dienstag die große politische Debatte mit einer Rede des Reichstanzlers beginnen, die insbesondere eine Antwort an Lloyd George, Briand und Poincaré sein wird.

* Die französische Kammer sprach dem Ministerpräsidenten Poincaré mit 434 gegen 74 Stimmen ihr Vertrauen aus.

* Die Neben-Poincarés begegnen in der öffentlichen Meinung Englands scharfer Ablehnung.

* Chamberlain erklärte im Unterhause, mit Rücksicht auf Genua und Irland sei das gesamte englische Kabinett einstimmig gegen sofortige Neuwahlen.

* Freitag nacht trat eine wesentliche Verschlimmerung im Befinden des Papstes ein. Die Erkrankung entwickelte sich zur Lungenentzündung.

* Dem deutschen Geschäftsträger in Washington wurde das Gebäude der Deutschen Botschaft, das im Kriege beschlagnahmt worden war, wieder übergeben.

* An der Berliner Freitagbörse wurde der Dollar mit 197,03 notiert.

Nichts gelernt!

Allen Franzosen klingen die Melodien, die Herr Poincaré in seinen beiden Kammerreden als neuer Ministerpräsident anzuschlagen für gut befand, nur zu wohlvertraut. Als Kriegsheer schon vor seiner Präsidentschaft, als Staatsoberhaupt der französischen Republik und endlich als unbeamteter Russenschieber nach seinem Sturz kamte Herr Poincaré stets und immer nur ein Ziel, zu dessen Erreichung ihm alle Mittel recht waren: die Aufrechterhaltung der unbeschränkten und von keiner Seite mehr anzutastenden Oberherrschaft seines Landes in Europa. Er hat namentlich mit Russland auf das Innigste zusammengearbeitet, um Deutschland zu Fall zu bringen, und er hat, als der Weltkrieg im Gange war, alle schon gegebenen und alle noch möglichen Feinde Deutschlands umschmeichelt, um nur ja ihre Mithilfe zu dem großen Werk der völligen Neuordnung Europas zu gewinnen. Er hat, als die Entente sich am Ziel sah, als die Mittelmächte ihr durch den Waffenstillstand völlig preisgegeben waren, die englisch-amerikanischen Einsprüche gegen die Gestaltung des Friedensvertrages, so wie er ihn erstrebte, mit knirschenden Zähnen hingenommen, und er hat in seiner Opposition gegen Versailles nicht nachgelassen, wen auch immer er am Ruder sah. Jetzt endlich hat Briands Flucht ihm in den Sattel verholfen, und schon kann er auf ein überwältigendes Vertrauensvotum der Kammer zurückblicken, die mit 434 gegen 74 Stimmen zu allem ja und amen gesagt hat, was nur zu geeignet sein kann, einen neuen Weltbrand in Europa zu entzünden.

Herr Poincaré ist gar nicht zimperlich. Er spricht von der „pomphaften“ Färbung des Obersten Rates, der mit seinen ständigen Konferenzen die Welt vergebens in Ordnung zu bringen versucht, und läßt keinen Zweifel darüber, daß er diese neuartige Methode der Diplomatie lieber heute als morgen wieder verschwinden sehen möchte zugunsten der alten Arbeitsweise der Kabinette: Von Land zu Land, in möglichst geheim zu haltenden Verhandlungen den Zielen zuzustreben, die man sich gesetzt hat. Konferenzen? Ja — aber lediglich zur Befestigung der zuvor schon geleisteten Vorarbeiten, was, auf Genua angewendet, gewiß nicht sehr verheißungsvoll klingt. Überhaupt Genua: Herr Poincaré erklärt auf das Bündigste, daß, wer dort mit am Beratendsten sitzen wolle, vorher, d. h. vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung, alle die Bedingungen zu erfüllen habe, die in Cannes vereinbart wurden, was die Sowjetregierung sich zu merken hat. Er erklärt aber auch, daß er nicht einmal die indirekte Aufrückung des Wiederherstellungs- und des Reparationsproblems in Genua gestatten werde, denn diese Fragen gingen einzig und allein die Alliierten an, und eine internationale Konferenz wäre für sie unter keinen Umständen zulässig. Offenbar liegt es auch in seiner Absicht, gewisse Einzelanfragen, die zwischen England und Frankreich in der Schwebe sind, vor Genua in Ordnung zu bringen, um so auch das britische Interesse an den weltwirtschaftlichen Fragen nach Möglichkeit herabzudrücken. Wie er überhaupt den Anschein zu erwecken sucht, als wäre bei den Verhandlungen über ein britisch-französisches Garantiekommen Frankreich der gebende und England der nehmende Teil. Naturgemäß regt sich schon in England das berechnete Selbstbewußtsein der Nation gegen diese Umkehrung der Rollen, die den Engländern völlig überraschend gekommen ist. Wenn aber die Parteigänger des jetzigen französischen Ministerpräsidenten auf die große militärische und diplomatische Macht hinweisen, die hinter ihnen steht, so werden die Engländer ihrerseits sich zu fragen haben, wie weit Lloyd George noch, angesichts der neuen Wendung der Dinge, auf die ungetestete Unterstützung der britischen Nation und des britischen Parlamentes zählen kann. In England wirft der nach allgemeiner Annahme nahe bevorstehende Wahlkampf schon seine Schatten voraus. Lloyd George steht im Begriff, ihn durch große Wahlreden einzuleiten. Je nachdem, wie ihr Ton und Inhalt beschaffen sein wird, wird zu erkennen sein, ob er selber sich noch die Kraft zutraut, dem Frankreich, das jetzt durch den Mund Poincarés zur Welt gesprochen hat, in den Weg zu treten.

Das deutsche Volk kann alle die Lügen und Verleumdungen, die Herr Poincaré von der Kammertribüne aus mit gewohnter Jungensfertigkeit gegen uns zusammengetragen hat, nur mit Verachtung zurückweisen. Wollte man sie im einzelnen zu widerlegen versuchen, man müßte Wände darüber niederschreiben; aller Wahrheitsliebe nach mit dem gleichen Mißerfolg, was Frankreich anbetrifft, den bisher alle Aufklärungsversuche dort davongetragen haben. Der deutsche Reichstag ist versammelt und man darf annehmen, daß die Regierung nicht säumen

wird, an dieser Stelle der Erklärung des neuen französischen Kabinetts mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Herr Poincaré läßt nicht den geringsten Unterschied walten zwischen den früheren deutschen Regierungen und der gegenwärtigen — trotz allem, was dieses Erfüllungskabinett im Jahre 1921 geleistet hat. Herr Dr. Wirth braucht den hasserfüllten Beschuldigungen Poincarés nur die nackten Tatsachen gegenüberzustellen, für die ja selbst Herr Briand schon Worte der Anerkennung gefunden hat. Von der Seite, die er eingeschlagen hat, wird er sich auch durch den Haftbefehl Poincarés schon um deswillen nicht abdrängen lassen, weil dieser dadurch zu den unberechtigten noch berechtigten Vorwürfe hinzugezogen, die wir ihm unter keinen Umständen in die Hand liefern dürfen.

Poincarés Aufgeregtheit, seinen verblendeten Nachgefolgern werden wir die Ruhe des guten Gewissens gegenüberzustellen und abzuwarten haben, wie weit wir damit kommen. Sollten wir trotz allem, was in den letzten Wochen und Monaten geschehen ist, damit allein stehen in der Welt, so wird der Irrsinn dieser französischen „Gerechtigkeit“ sich nur um so schneller totlaufen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Konkordat zwischen Reichsregierung und dem Vatikan.

Zwischen der Reichsregierung und dem päpstlichen Stuhl sind seit einiger Zeit Verhandlungen im Gange, die eine kirchliche Neuordnung herbeiführen sollen in bezug auf die Grenzverschiebungen, vor allem aber die Stellung des katholischen Religionsunterrichts, der Religionslehrer an den mittleren und höheren Schulen, der Lehrer an den lath.-theol. Fakultäten zum Gegenstand haben.

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung.

Die bisher vorliegenden Ergebnisse der gegenwärtig im ganzen Reich stattfindenden Vertrauensmännerwahlen zur Angestelltenversicherung bedeuten eine Ablehnung der Politik des linksstehenden Abwandes. In 240 Wahlbezirken haben sich die Angestellten in ihrer überwiegenden Mehrheit (zu 77 Prozent) für das vom Hauptausschuß für soziale Versicherung der Privatangestellten (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten, Gewerkschaftsbund der Angestellten usw.) aufgestellte Programm, also für die Erhaltung und den Ausbau der selbständigen Angestelltenversicherung ausgesprochen. Von insgesamt 760 Vertrauensmännern erhielt der Hauptausschuß 580, während auf den Abwand nur 176 Vertrauensmänner stießen.

Ein neuer Kreuzer für die Reichsmarine.

Auf der Reichswerke in Wilhelmshaven werden zurzeit die Pläne für den Ersatz des ältesten der uns verbliebenen veralteten kleinen Kreuzer ausgearbeitet. Der neue Kreuzer soll 6000 Tonnen Wasserverdrängung haben und mit Geschützen bis zu 15 Zentimetern armiert sein. Der Kreuzer, der später voraussichtlich als Schulschiff zur Ausbildung von Seeoffizieren verwandt werden soll, wird noch in diesem Jahre in Bau genommen und wahrscheinlich im Jahre 1925 fertig werden.

Einheitsfront der Beamten.

Die Beamtengewerkschaften beabsichtigen, eine gemeinsame Besprechung der Spitzenorganisationen einzuberufen, um sich mit der Frage eines geschlossenen Vorgehens über die weitere Verfolgung der Beamtenforderungen zu beschäftigen. Die Besprechung soll erfolgen, sobald eine Stellungnahme des Reichstages zu der Regierungsvorlage über die Aufbesserung der Beamten- und Staatsarbeiterbezüge vorliegt. Der deutsche Beamtenbund erklärt in einer Kundgebung, daß er an der Einheitsfront des Vorgehens der Beamten festhält.

Deutsch-Osterreich.

X Regierungskreis. Wegen des vor kurzem zwischen Wien und Prag abgeschlossenen Wirtschaftsvertrages von Lana, der nicht die Billigung der Großdeutschen Partei findet, erklärte der Bundeskanzler Schober, er werde die politischen Konsequenzen ziehen und nach Erledigung des Vertrages seine Demission geben. Die Großdeutschen erklärten, daß sie auf dem Rücktritt des Ministers bestehen. Als Nachfolger Schobers wird der frühere Bundeskanzler, der christlichsoziale Abgeordnete Maier, genannt.

Frankreich.

X Poincaré und die deutschen Arbeiter. Nach den Mitteilungen eines sozialistischen Blattes in Paris wünscht Poincaré angeblich die Berufung deutscher Arbeiter, habe aber deren Verwendung beim Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete nicht für angebracht. Er werde dagegen an die Verwendung deutscher Arbeiter bei großen Aufträgen, mit deren Übernahme Deutschland einen Teil seiner Schuld abtragen könnte, besonders bei der Kanalisierung der Rhône.

Italien.

X Die Erkrankung des Papstes. Freitag morgen kamen alarmierende Nachrichten über das Befinden des Papstes aus dem Vatikan. Es wurde durch die Ärzte festgestellt, daß der Bronchialkatarrh im Zusammenhang mit Grippe sich auf den rechten Lungenflügel ausbreitete. Die Nacht wurde schlaflos verbracht. Um 14 Uhr früh erhielt der Papst die Sterbesakramente. Die Mitglieder der Familie des Papstes waren am Krankenlager versammelt.

Jugoslawien.

X Der serbische Handelsvertrag mit Deutschland. Der Gesandtschaftsbericht über den Handelsvertrag mit Deutschland enthält Bestimmungen über den gegenseitigen Warenaustausch über die Behandlung der Staatsangehörigen des

einen Landes auf dem Gebiet des anderen, sowie über den Eisenbahn- und Schiffsverkehrsverkehr. Nachdem der Vertrag ursprünglich auf provisorischer Grundlage bereits vor Jahresfrist abgeschlossen worden war, trat die Frage einer möglichen baldigen Vertragsrevision gewissermaßen von selbst auf die Tagesordnung.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Ministerpräsidenten sämtlicher deutschen Länder haben in Berlin unter Vorsitz des Reichstanzlers die gesamte innere und äußere Lage beraten, wobei auch Dr. Rathenau das Wort zu einem Bericht über seine Reisen ergriff.

Genf. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes beschloß, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Arbeiten der Konferenz von Genua zu erleichtern und ihr seine Erfahrungen und seine Erhebungen über Arbeiter- und Industriefragen zur Verfügung zu stellen.

Madrid. Der König von Spanien wird mit dem Kriegsminister Ende Januar Marokko besuchen.

Bukarest. Der König hat nach dem Rücktritt Take Jonescus den Führer der Liberalen, Brătianu, mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut. Das Parlament soll aufgelöst werden.

Deutscher Reichstag.

(155. Sitzung.)

OB. Berlin, 20. Januar.

Den Beginn der Tagesordnung für die heutige Sitzung bildeten nicht weniger als 34 kleine Anfragen. Hervorzuheben ist eine Anfrage des Abg. Merkel (U.-Soz.), der fragte, wie es um die Entschädigung der beim Rapp-Busch verletzten Arbeiter oder der Familien der bei dieser Gelegenheit getöteten Arbeiter aus Reichsmitteln stehe. Von der Regierung wurde darauf hingewiesen, daß die Regierung auf die Nachsprechung der Tumultschadensauschüsse keinen Einfluß habe, und daß die vorgebrachten Beschwerden so allgemein seien, daß die Regierung sie nicht nachprüfen könne. Auf eine Anfrage des Abg. v. Gallwitz (Deutschnat.) über den Stand der

Nachforschung nach den Mördern Erzbergers

wurde im Auftrage des Reichsjustizministers mitgeteilt, wegen Verdacht der Teilnahme an der Ermordung des Abg. Erzberger wird von dem bairischen Untersuchungsrichter in Offenburg eine Voruntersuchung gegen den Kaufmann Heinrich Schulz und den Oberleutnant zur See a. D. Heinrich Tilleßen geführt. Beide sind flüchtig. Haftbefehl und Steckbrief ist gegen sie erlassen. Unter der Beschuldigung, den Tätern schon vor der Tat Beistand für die Zeit nach der Tat zugesagt zu haben, befindet sich der in München wohnhaft gewesene Kapitänleutnant a. D. Manfred von Klinger in Untersuchungshaft. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Über ihr Ergebnis und die weiter in Aussicht genommenen Maßnahmen kann ohne Gefährdung des Untersuchungszweckes keine Auskunft gegeben werden. Bei den durch die bezeichneten Verfahren veranlaßten Nachforschungen in München wurde das Bestehen einer aus ehemaligen Offizieren der Marinebrigade Erbhardt hervorgegangenen, sich über große Teile des Reiches erstreckenden

Beklemmungsorganisation mit politischen Zielen festgestellt. Die Oberleitung befand sich in München. Sowohl Schulz und Tilleßen als auch v. Klinger gehörten dieser Organisation an. Für den zuerst aufgetretenen Verdacht, daß auch die übrigen Mitglieder als Mitwissende an der Ermordung Erzbergers im Betracht kämen, haben sich genügende Anhaltspunkte nicht ergeben. Dagegen ist gegen die Mitglieder der Oberleitung sowie gegen die Leiter des über das Deutsche Reich gespannten Organisationsnetzes ein Verfahren wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten über das Verbot militärischer Verbände eingeleitet worden. Gegen eine Reihe von Beschuldigten ist Voruntersuchung anhängig gemacht worden, gegen weitere Beschuldigte sind Ermittlungsverfahren im Gange. Nähere Mitteilungen können zurzeit nicht gemacht werden. Als ein bedeutsames Ergebnis des Verfahrens kann aber bereits jetzt festgestellt werden, daß der Plan eines weiteren Aufbaues der Organisation, der bereits fertig gestellt war, vereitelt und die weitere Festigung der Organisation verhindert wurde.

Nach Erledigung der kleinen Anfragen wurde das Arbeitsnachweisgesetz dem sozialpolitischen Ausschuss und das Personenschadengesetz dem Ausschuss für Kriegsschaden überwiesen.

Die Finanznot der Gemeinden.

Die Besprechung der demokratischen Interpellation wird nunmehr fortgesetzt.

Abg. Heule (U.-Soz.) erklärte, das Reich müsse im Wege der Gesetzgebung helfen. Eine vollkommene Umwälzung der bestehenden Verhältnisse müsse eintreten.

Abg. Frau Lang-Brumann (Bayer. Volksp.) bemerkte, erst muß den Gemeinden geholfen werden, wenn dem Reiche geholfen werden soll.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes erklärte darauf, bis jetzt sei in den Auseinandersetzungen ein geeigneter Vorschlag, wie der Finanznot der Gemeinden abgeholfen sei, noch nicht gemacht worden. Sodann kündete der Minister gesetzgeberische Maßnahmen an, durch die vielleicht eine Hilfe bewirkt werden könne.

Abg. Seydewitz (Pomm.) betonte rundweg, daß das Reich den Gemeinden die von ihnen gebrauchten Mittel zurückzahlen müsse.

Abg. Scheidemann (Soz.) betonte vor allem, daß das Reich an der gegenwärtigen Notlage der Gemeinden schuld sei, daß die Verhältnisse in den Gemeinden unabweisbar seien und daß das Reich hier eingreifen müsse. Die Länder könnten den Gemeinden nicht helfen, das müsse das Reich tun.

Preussischer Landtag.

(67. Sitzung.)

11. Berlin, 20. Januar.

Das Haus verweist zunächst in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über Reisekosten- und Aufwandsentschädigung der Staatsratsmitglieder an den Verfassungskommission. Auf Antrag Heilmann (Soz.) soll zunächst geprüft werden, ob die Annahme des Gesetzentwurfs eine Verfassungsänderung bedeuten würde. Diese Frage ist dadurch aufgeworfen worden, daß das Justizministerium in einem Gutachten das Vorliegen einer Verfassungsänderung bejaht hat. — Bei der Fortsetzung der ersten Beratung des

Gebammengesetz

Bekannt Abg. Dr. Stemmler (Zentr.) sich als Anhänger der freien Gebammwahl und steht in dem neuen Entwurf

sentliche Verbesserungen gegenüber dem früheren.
Abg. Frau Dr. Spöhr (Deutschnat.) hält gleichfalls den vorliegenden Entwurf für besser als den früheren. Die Sozialisierung des Gebammens würde weder den Gebammen noch der Bevölkerung nützen.
Abg. Frau Pöschmann (Deutsche Wp.) spricht sich in ähnlichem Sinne aus. Da die Ministerin sich scharf gegen die Sozialdemokratie wendet, entsteht wiederholt heftige Unruhe im Hause.

Abbau des Reichsschatzministeriums.

Der Reichsrat kürzt den Reichsetat.
Als ein Vorspiel zur Vereinfachung und Verbilligung des Reichshaushalts sind die neuen Beschlüsse des Reichsrates anzusehen, der eine Reihe von Abstrichen am Haushaltsplan vornahm und vor allem den Abbau des Reichsschatzministeriums bis zum 1. Oktober beschloß, während die Anregung, auch das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufzulösen, bis auf weiteres zurückgestellt wurde. Bei diesem Ministerium beschränkte sich der Reichsrat, ebenso wie bei einigen anderen Ämtern, auf Kürzungen des hohen Personalbestandes. Der Aufgabenkreis des Schatzministeriums hat sich stetig vermindert, der größte Teil seiner Aufgaben ist an die Reichsverwaltung abgegeben worden. Von den bisherigen sieben Abteilungen sind bereits drei in Fortfall gekommen, und die dem Ministerium verbliebenen Angelegenheiten können einer dem Reichsfinanzministerium zu unterstellenden Behörde übertragen werden.

Die Kosten aus dem Friedensvertrag.
Der Reichsrat nahm ferner einen vierten Nachtrags-etat für 1921 an. Dieser ist notwendig geworden insbesondere durch die Abmachungen der Reichsregierung mit den in Betracht kommenden Spitzenorganisationen der Arbeiter und Beamten über Erhöhungen der Löhne und Löhneerhöhungen. Die dadurch erwachsenden Mehrausgaben betragen etwas über eine halbe Milliarde. Der Haushaltsplan zur Ausführung des Friedensvertrages erfordert einen Gesamtaufschlag von 187,9 Milliarden Mark, davon 135 Milliarden für Reparationen. Die Ausgaben für interalliierte Kommissionen sind mit 1,8 Milliarden eingesezt. An Reparationszahlungen im engeren Sinne sind jährlich 3 Milliarden Goldmark zu leisten. Der ordentliche Haushalt der Allgemeinen Reichsverwaltung ergibt einen Überschuß von 18 Milliarden Mark, die zur Entlastung des Haushalts für die Ausführung des Friedensvertrages verwendet werden sollen. Beträge zur Verbilligung von Lebensmitteln sind in den Haushaltsplan für 1922/23 nicht eingestellt. Der Gesamtüberschuß des Haushaltsentwurfs für 1922 beläuft sich auf 181,9 Milliarden gegen 162 Milliarden für 1921.

Zwangsanleihe?

Bedenken bei Parteien und Regierung.
Bei dem immer noch nicht erfolggekrönten Bestreben, eine Einigung in der Steuerfrage herbeizuführen, tritt jetzt der Gedanke der Zwangsanleihe stark in den Vordergrund. Die Meinung der Sozialdemokraten geht dahin, daß eine solche Anleihe bei weiteren Zugeständnissen der Regierung vielleicht zu einer Verständigung führen könnte, wenn sie als ein sichtbares Opfer des Volkes zu betrachten sei. Soweit sind die Dinge aber noch nicht gediehen. Besonders bestreitet das Zentrum, daß eine Zwangsanleihe bereits vorgesehen sei. Diese Frage soll nur geprüft werden. Daher müßten sich die Sozialdemokraten zunächst einmal mit dem Zentrum über die Form einer solchen Anleihe unterhalten. Aber selbst bei einer Einigung zwischen ihnen stünde dann immer noch dahin, ob Demokraten und Deutsche Volkspartei sich auf dieses Kompromiß festlegen lassen. Es sollen sogar bei einem Teil des Kabinetts gewisse Bedenken gegen eine Anleihe bestehen, da es der Regierung ja darauf ankommen muß, möglichst rasch Geld zu bekommen, während für Veranlagung und Einziehung einer Anleihe ein ganz neuer Apparat aufgezogen werden müßte. Die Demokraten verhalten sich vorläufig ablehnend und unterstützen die Taktik der Volkspartei. Ob die Unabhängigen die Sozialdemokratie unterstützen werden, bleibt vorläufig noch abzuwarten.

Schloß Lindenstein.

Roman von Fritz Damm.

17
Wieder ritten sie schweigend in den dämmernden Abend hinein, bis ihnen ein Reitknecht entgegenkam, der Ewald eine Depesche überbrachte, welche diesen noch zu einem Ritt nach Glaurobe veranlaßte, da ein Kamerad, der nach Südwest ging, zum Abschiednehmen auf dem Bahnhof wartete. In schnellem Tempo ging es Schloß Lindenstein zu, das man noch vor der Dunkelheit erreichte.

Nach dem Abendessen, an dem die Baronin infolge eines hartnäckigen Kopfschmerzes nicht teilgenommen, saß Lore in ihrem dunklen Zimmer am Fenster und starrte in die Nacht hinaus. Ab und zu wetterleuchtete es, so daß auf Momente die nächste Umgebung des Schlosses zu erkennen war. Die drückende, fast sommerliche Schwüle sowie die lähmende Stille beengten das Gemüt Lores und sie beschloß, einen Ort aufzusuchen, wo freie, frische Luft wehte. Ihr kleines Lämpchen entzündend, schritt sie den langen Korridor hinab bis zu jenem Eckturm, wo das Zimmer der verschwundenen Schloßfrau lag. Gleich an der Tür führte eine schmale Wendeltreppe zur Plattform des Turmes. Ohne jemand begegnet zu sein, erreichte sie dieselbe, nachdem sie ihr Lämpchen auf der Treppe zurückgelassen hatte. Auf einen breiten Quaderstein an der Brustwehr ließ sie sich nieder, lehnte den Kopf an die hohe Krönung und schloß die Augen. Aufatmend sog sie die frische Nachtluft ein.

Hier fand sie, was ihr begehrenswert schien, köstliche Ruhe. Ein dämmerhafter Traumzustand hielt sie umfangen. Wie lange sie so zugebracht, wußte sie nicht. Plötzlich schreckte sie auf. Ein Windstoß fuhr heulend um das Schloß und schüttelte die rauschenden Parkbäume. Hastig richtete sich Lore auf. Ein Frösteln durchschauerte sie, als sie der Öffnung zuschritt, um sich vor dem heranziehenden Unwetter zu bergen. Ihr Lämpchen aufnehmend, stieg sie hinunter.

Bevor sie die letzten Stufen erreichte, hielt ihr Fuß plötzlich zögernd inne. Ihr Ohr hatte einen eigentümlich klingenden Laut vernommen, der dem Ausflößen eines gequälten Menschen ähnelte. Bewegungslos verharrte sie eine kurze Zeit und lauschte.

Sofales und Provinzielles.

Salver, den 23. Januar 1922

□ Wohlwollen. Gibt es das überhaupt noch? Ist der Zustand denkbar, daß die Menschen nicht wie hungrige Vögel zähnefleischend vor ihrem Raube stehen, um jeden hinwegzuheizen, der seinen Anteil begehrt? Wie töricht sind die doch, die immer nur daran denken, sich selbst ein möglichst großes Glück zu sichern, stets nur das eigene Interesse im Auge haben und die natürliche Anteilnahme an den Leiden und Freuden ihrer Nebenmenschen nicht in sich aufkommen lassen. Die Liebe zu anderen Wesen führt zu einer Vertiefung und Bereicherung des eigenen Lebens wie nichts anderes. Nur kurzfristige Egoisten können fürchten, daß sie durch wirkliche Anteilnahme, durch Mitgefühl für anderer Glück und Elend und auch durch tatkräftige Hilfe sich selbst benachteiligen, können glauben, daß man das Gute, das man andern tut, sich selbst entzieht. Man kann im großen Umfange andern wohl tun, ohne dabei etwas zu verlieren. Aber selbst wenn man wirklich ein Opfer bringt, so wird dieses durch das reiche Glücksgefühl, andern geholfen zu haben, reichlich ausgewogen. Jedoch Wohlsein ist nur ein Teil des Wohlwollens. Wohlsein ist auch denkbar aus laitem, gleichgültigem Herzen heraus, auf das Wollen kommt es an, ob man Wärme abgibt und empfängt, ob man Segen schafft für sich und andere. Zwar kann das Wohlwollen unter besonderen Umständen auch zu einer Aufopferung des eigenen Interesses führen, dann aber unterscheidet es sich gar nicht von den übrigen Triesbedern der Menschen. Auch Hunger, Rache, Ehrgeiz, Wissensdurst und wie sie sonst noch heißen, führen oft zu einer Schädigung unserer Verhältnisse. Nichts aber trägt so sehr zur Erhöhung des eigenen Glückes bei wie Wohlwollen.

□ Zur Wetterlage. Trotz der allgemeinen unsicheren Wetterlage hielt in Ost- und Mitteldeutschland das gelinde Frostwetter zum größten Teil an. Verschiedentlich sanken die Temperaturen bis auf 10 Grad Celsius unter den Gefrierpunkt. Der Vorübergang einzelner Tiefdruckwirbel, die sich von der umfangreichen, nördlich England lagernden Depressionskugel lösten und durch Mitteldeutschland ostwärts zogen, hatte wiederholte, besonders im Osten starke Schneefälle zur Folge. Mitte der dritten Januarwoche hatte der Westen und Nordwesten zum größten Teil Tauwetter, während östlich der Elbe der Frost weiter anhielt. Am 20. Januar verschärfte sich allgemein der Frost wieder; da indessen die Wetterlage nach wie vor außerordentlich unsicher ist, wird auch für die nächsten Tage mit veränderlichem Wetter zu rechnen sein. Im Osten dürfte das gelinde Frostwetter mit wiederholten Schneefällen anhalten.

+ Salver, 21. Jan. Das Postamt teilt mit, daß es wegen Massenkrankung von Beamten Dienstbeschränkungen eintreten lassen muß. Insbesondere wird davon zunächst die Ortsbrief- und Paketbestellung betroffen.

& Oberbrügge, 21. Jan. Am 15. Januar hielt der Kaninchenzüchterverein Oberbrügge eine verhältnismäßig gut besuchte Versammlung ab, welche in Abwesenheit des ersten, vom zweiten Vorsitzenden Ernst Wirth eröffnet und geleitet wurde. Die Niederschrift der letzten Versammlung wurde für gültig erklärt. Den Kassenbericht erstattete Karl Hesterberg und jetzt derselbe ein überraschend günstiges Resultat, da sich das Vermögen seit Gründung des Vereins vor nun fast 8 Jahren, in den letzten 9 Monaten fast um ein Sechstel erhöht hat. Der Beitrag wurde fürs Jahr auf 12 Mk. erhöht. Zum Vorstand wurde gewählt: Otto Lückmann 1., Ernst Wirth 2. Vorsitzenden. Otto Hamel 1. Ernst Schlachtenrath 2. Schriftführer. Carl Hesterberg 1. Paul Braun 2. Kassierer. Carl Hamel Materialienverwalter. Die Frauenabteilung hält in den nächsten Wochen einen Pelzabkürzer ab. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit Worten zum festen Zusammenhalten innerhalb des Vereins die gut verlaufene Versammlung.

Meinerzhagen, 21. Jan. Die Eisenbahndirektion in Elberfeld beabsichtigt, von der Herstellung des zuerst geplanten Ersatzweges durch das Schloß des Landwirts Albert Busch in Sinderhauf, Gemeinde Meinerzhagen, Abstand zu nehmen und dafür einen Seitenweg auf der rechten Bahnseite entlang zur Ausführung zu bringen.

Sagen, 21. Jan. Etwa 14 Tage vor Weihnachten ist der Schneider Karl Bager auf einer Fahrt nach Hohenlimburg spurlos verschwunden. Jetzt ist ein 36-jähriger Arbeiter verhaftet worden, der in angetrunkenem Zustande erzählt hatte, daß er Bager ermordet habe.

Alles blieb still. Atergerlich schalt sie sich selbst aus. Pfui, sie, ein Soldatentind, sollte sich fürchten, oder hatte sie gar Nerven?

Festen Fußes schritt sie weiter. Kaum hatte sie jedoch den Flur betreten, als sie abermals erregt zusammenfuhr. Altmächtiger! Es war keine Täuschung, hier jammerte ein Mensch in tiefsten Wehklagen. Lore nahm all ihren Mut zusammen und ging dem Schall nach. In maßlosem Erstaunen gewahrte sie, daß die Tür zu jenem Turmzimmer nur angelehnt war. Ein heller Lichtkreis drang durch den Spalt heraus. Pochenden Herzens stand Lore abermals still. Was würde sie jetzt suchen? Wen barg jenes geheimnisvolle Zimmer? Wer war der Unglückliche, der vor Schmerzen dort dumpf aufstöhnte?

In allen Gliedern bebend trat Lore herzu und warf einen Blick in das Gemach. Was sich dort ihrem angstvollen Auge darbot, erschütterte sie auf das Feste. Gest preßte sie die Lippen aufeinander, um einen Aufschrei zu verhindern, dann tastete ihre Hand nach dem Türrahmen. Außerordentlich erregt, vermochte sie dennoch nicht der Blick von dem Bilde abzuwenden. Eine rosa Ampel erfüllte das Turmzimmer mit mildem Schimmer.

In der Nische, wo Lore das verhüllte Bild gesehen, lag Graf Günter auf den Knien, die Arme auf eine Ballustrade gestützt und starrte zu dem Bilde empor. Die Hülle des Bildes lag herabgerissen am Boden. Lores Blick hing wie gebannt an der dargestellten herrlichen Frauengestalt im düstigen, weißen Gewand. Leicht mit der Hand winkend, schien die Holde jemand zu erwarten. In der Haltung sowie im Gesichtsausdruck prägte sich eine gewisse ärtliche Erwartung und zugleich eine schmerzhafte Ungeduld aus. Das Gemälde war ein Meisterwerk, hier war der Künstler mit ganzer Seele bei der Arbeit gewesen.

Leise zuckte Lore zusammen, der Graf begann zu sprechen: „Elisa! Vergiß mich! Ich habe gefrevelt, dir vielleicht Unrecht getan. Doch du fragst ja nicht mehr nach mir. Kein Wort, keine Zeile deiner Hand fand den Weg zu mir. Ich gefesse, das war bisher meine größte Qual. Aber nun — o mein Gott — wie soll ich dies aufhalten? Zum zweiten Male ist mein Herz getroffen und vernichtet. Elisa! Wenn ich ungerecht war — so bist du gerächt — bitter und tausendfach. Fürchterlich ist dem zu Mute, der sein höchstes Glück neben sich wandeln sieht und es kennt ihn nicht — steht ihn nicht. Noch fürchterlicher ist es, wenn man sieht, wie ein anderer dies Glück sich aneignet, während man selbst — stumm, nur von peiniger Qual verzehrt, zusehen muß.“

Hagen, 21. Jan. Ein Roman nicht alltäglicher Art spielte sich vor dem hiesigen Schwurgericht ab. Im Jahre 1895 heiratete die damals 44-jährige Beschäftigte Mathilde Tonnendorf in Bonn den erheblich jüngeren Bahramanten Josef Himmelsbach in Linbar. Der Ehe entsprossen 2 Kinder, von denen eins gestorben ist. Die Zuneigung des H. zu seiner Frau erkaltete schnell und er ging Nebenwege, behandelte seine Frau schlecht und ließ keinen Zweifel daran aufkommen, daß er dieser Ehe überdrüssig war. Das ungleiche Ehepaar war inzwischen nach Düsseldorf verzogen, wo sich ihre wirtschaftlichen Verhältnisse besserten. Hier lernte nun H. eine Frau M. kennen, die sich in guten Verhältnissen befand und im Witwenstande lebte. Ihr erzählte H., er habe seine Stiefmutter bei sich, die schwer erkrankt sei und zu deren Pflege die Frau Meyer doch zu ihm ziehen möchte. H. schloß mit der Frau M. die Ehe und brachte sie in sein Haus. Seine Frau gab er als seine Stiefmutter aus und seine Tochter als uneheliches Kind. Seine erste Frau, die inzwischen in das Greisenalter eingetreten war, erklärte sich mit der ihr zugewiesenen verwandtschaftlichen Stellung einverstanden und sah der Doppelhe ihres Mannes tatenlos zu. Sie hatte es unter den neuen Verhältnissen recht gut, wurde von der zweiten Frau gut behandelt und gepflegt und man verzog auf den Wunsch der zweiten Frau nach Jserlohn. Hier tauchte nun der Verdacht auf, H. lebe in Doppelhe und es wurde ein Verfahren gegen ihn eröffnet. Seine erste Frau wurde zu einer verantwortlichen, eidlichen Vernehmung geladen und nun erklärte ihr H., er werde sich zu weitgehendlich entschließen, wenn die Frau die Wahrheit sage. Die alte Frau erklärte nun unter Eid, der Angeklagte sei mit einer Nichte von ihr verheiratet gewesen, diese sei ihm aber durchgebrannt und nach Paris gegangen, wo sie gestorben sei. Das Verfahren wurde eingestellt und nach kurzer Zeit starb H. Nunmehr kam es zwischen den Verwandten der ersten und zweiten Frau zu Erbstreitigkeiten. Die zweite Frau wußte von der ersten Ehe wirklich nichts und erst jetzt erfuhr sie von der 24-jährigen Tochter aus erster Ehe die volle Wahrheit. Dieses kam auch durch den Erbstreit zur Kenntnis der Behörde und die Folge war ein Verfahren wegen Meineids gegen die jetzt 71 Jahre alte Frau H. Das Gericht nahm an, daß die Angeklagte sich durch ein Bekenntnis zur Wahrheit eine Strafverfolgung wegen Begünstigung der Doppelhe ihres Mannes zugezogen haben würde. Infolgedessen konnte nach den gesetzlichen Vorschriften, die sie wegen Meineids treffende Strafe entsprechend ermäßigt werden. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis unter Zubilligung einer Bewährungsfrist.

Sagen, 21. Jan. Gestern nachmittag kam der etwa 43-jährige Arbeiter August Trostmann aus Schwerte zu Sanitätsrat Dr. Martin in die Sprechstunde, um sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Als der Arzt die kranke Stelle behandelte, ergriff der Mann plötzlich einen Stuhl und versetzte damit dem Arzt zwei derart heftige Schläge über den Kopf, daß dieser sofort blutüberströmt bewußtlos zusammenbrach. Sofort herbeigerufene Nachbarn schafften den Bedauernswerten in das Markenhospital, wo die Kopfwunden vernäht werden mußten. Den Unmenschen aber hielt man fest und verurteilte die Polizei, die ihn in Empfang nahm. Bei seiner Vernehmung bei der Kriminalpolizei ergriff er plötzlich ebenfalls einen Stuhl, um sich auf den ihn vernehmenden Beamten zu stürzen. Dieser war indessen gewandt und zwei eiserne Fäuste boten ihm einen Widerstand, dem der Wüstling doch nicht gewachsen war.

Samm, 20. Jan. In den neuen Bahnhof ist dieser Tage der erste Zug aus der Richtung Dortmund eingelaufen. Im Laufe des nächsten Monats sollen auch diezüge Hannover-Bielefeld in den neuen Bahnhof übergeleitet werden. Für die sieben Bahnsteige sind Überdachungen in einer Länge von 100 Meter vorgesehen. Der ganze Bahnhofsumbau erstreckt sich auf eine Länge von 10 Kilometer. Der neue Bahnhof ist damit wohl der längste in ganz Westfalen.

Bielefeld, 20. Jan. Für 100.000 Mark Juwelen erschwindelt. Ein Schmiedler, der sich als Beamte des

Stodend, höfweise kamen diese Worte höchsten Seelen Schmerzes über des Grafen Lippen. Blühlich preßte er die Hände vor das Antlitz und tief gepreßten Tones voll unendlicher Verweissung:

„Elisa, im Wachen und Träumen sehe ich deine Gestalt, fühle deine zornigen Blicke — du stehst zwischen mir und — meinem Glück, als Richterin meiner Vergangenheit.“

Ein unterdrücktes Aufschluchzen folgte diesen Worten. Zitternd stand Lore an die Tür gelehnt. Es war ihr, als griff eine kalte Hand nach ihrem Herzen. Ein dumpfes Weh stieg daraus empor, alles erdrückend, was sich darin noch regen könnte. Es drängte sie, zu flüchten und dennoch kannte sie ein Gefühl an die Schwelle des Gemachs, von dem sie sich keine Rechenschaft geben konnte. Ein Gefühl, welches ein grenzenloses Mitleid in ihr erweckte mit jenem Unglücklichen, sie drängte, ihm zu helfen, ihm zu Füßen zu eilen, zu trösten — und alles hinzugeben für ihn, um sein Leid zu lindern. Sie konnte ja nicht anders, mit tausend Banden umschling sie dies innige schmerzvolle Gefühl und trieb sie hin zu ihm, dessen Weh auch in ihrem Herzen brannte. Krampfhaft hielt sie sich fest, um nicht zu ihm zu stürzen.

Nur ein einziger, gewaltiger Gedanke beherrschte ihr Fühlen und Denken, — ihm helfen, ihn trösten — ihn, den ich — liebe — so von ganzer Seele liebe.

Wie ein brausender, uferloser Strom überflutete diese Erkenntnis ihr Empfinden. Alles andere versank in nebelhafte Formen, nur das — ich liebe ihn — schillerte fortan den Grundton ihres Seins und Handelns.

Nicht glücklich und siegend zog die Liebe in Lores Herz, sondern mit weher, schmerzvoller Entsagung. Und wie sie jetzt die Hand auf das wildpochende Herz preßte, erwachte der weibliche Instinkt in ihr — Verbergen —, das war die Lösung. Niemand durfte den Zustand ihres Herzens ahnen.

Ein Luftzug fuhr den Korridor entlang und bewegte die Tür, welche laut knarrte. Dieses plötzliche Geräusch Lores aus ihrer Betäubung. Sie sah noch mit halbem Blick, wie der Graf sich erhob, dann stürzte sie wie gehegt davon, ihrem Zimmer zu.

Dort angelangt, lehnte sie erschöpft an der Wand, dicht neben der Tür und horchte gespannt, ob man ihr folge. Nichts — ringsum Totenstille.

(Fortsetzung folgt.)

Heute verschied ganz plötzlich und unerwartet infolge Lungenentzündung und Grippe unser Gabelrecker

Carl Burk

zu Bergerschleifkotten.

Derseibe war seit 1915 bis heute — mit Unterbrechung durch die Dienstzeit — bei uns tätig.

Wir verlieren in ihm einen treuen und fleissigen Arbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Grünenbaum, den 20. Januar 1922.

J. & A. Voswinkel.

Nachruf!

Plötzlich und unerwartet wurde unser Mitarbeiter

Carl Burk

aus unserer Mitte gerissen.

Der Verstorbene erfreute sich in unseren Reihen stets grösster Beliebtheit, und betrauern wir den Verlust des allzu früh von uns geschiedenen Mitarbeiters auf's schmerzlichste. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Arbeiter

der Firma J. & A. Voswinkel
Grünenbaum.

Bevor Sie Ihre

Wohnungs-Einrichtung

kaufen

besichtigen Sie ohne Kaufzwang unser grosses Lager in

Möbel

und Sie werden finden, dass Sie

billig

und zwar zu bedeutend reduzierten Preisen Ihre Möbel bei uns erhalten können

Central-Möbel-Haus

Berger & Comp.

Hochstr. 89 Hagen i. W., Ecke Kampstr

Bekanntmachung.

Die auf Grund des § 145 ff. des Versicherungsgesetzes für Angestellte am 15. ds. Mts. vorgenommene Wahl der Vertrauensmänner und der Ersatzmänner ist heute von dem gemäß § 26 der W. O. berufenen Wahlvorstand und zwar:

1. dem Unterzeichneten als Wahlleiter,

2. den Herren:

a) Blume, Karl, Buchhalter, Oberbrügge,

b) Wagner, Fritz, Werkmeister, Plettenberg,

aus dem Stande der versicherten Angestellten,

c) Langenbach, Emil, Synchikus, Plettenberg,

d) Mähler, Hugo, Buchhalter, Werdohl,

aus der Gruppe der Arbeitgeber,

geprüft und das Wahlergebnis festgestellt worden. Es sind gewählt:

a) Vertrauensmänner

1. Buchhalter Karl Blume, Oberbrügge,

2. Kaufmannsgehilfe Otto Buchhaus, Bruch b. Holthausen,

3. Handlungsgehilfe Paul Fischer, Werdohl,

b) Erste Ersatzmänner:

1. Werkmeister Ludwig Krammer, Werdohl,

2. Reisender Alfred Benninghaus, Kierspe-Whf.,

3. Kaufmannsgehilfe Adolf Hollweg, Plettenberg.

c) Zweite Ersatzmänner:

1. Handlungsgehilfe Ernst Sure, Ebeling,

2. Werkmeister Fritz Wagner, Plettenberg,

3. Platzmeister Theodor Böcker, Werdohl.

Die Wahlzeit dauert 6 Jahre. Ersatzwahlen finden während der Dauer der Wahlzeit nicht statt.

Die Gültigkeit der Wahl kann binnen 1 Monat nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem Herrn Landrat hier selbst angefochten werden. Die Ansetzung der Wahl hindert nicht die Ausübung des Amtes als Vertrauensmann.

Altena, den 19. Januar 1922.

Der Wahlleiter:
Rühl, Regierungssaffessor.

Wählt zum Einkauf nur die Vormittagsstunden.

Mehrere Waggon

Haushaltungs-Steingut-Porzellan

ca. 25000 Stück Teller

„ 10000 Stück Dessertteller

„ 5000 Stück Tassen, nebst Untertassen, Kindertassen

„ 1000 Satz Schüsseln, weiss, braun, farbig, etc.

„ 1200 Stück Salz- und Mehlässer

„ 200 komplette Waschgarnituren

bestehend aus: Krug, Becken, Nachtgeschirr, Kamm- und Seifendosen

„ 800 Stück Nachtgeschirre, weiss, bunt, farbig etc.

„ 500 „ Waschbecken „ „ „

„ 500 „ Waschkrüge „ „ „

„ 1000 „ Milchtöpfe, Suppenterrinen, Saucieren, Tortenplatten, Nudelrollen ect. etc.

Wiederverkäufer, Hotels, Wirte erhalten Rabatt

Ed. Schiffer

Haus- und Küchengeräte

Engros — Endetail

Humboldtstraße 8,

am städtischen Schauspielhaus.

HAGEN i. W.

Humboldtstraße 8,

am städtischen Schauspielhaus.

Wir bringen

diese Woche ganz besonders billige Schlager in

Herren- u. Burschen-Anzüge

Hosen, Lodenmäntel, Damenmäntel, Blusen,

Röcken, Tailen-Kleider Strick-Jacken.

Münch-Berg

Hagen i. W.

12. Elberfelderstr. 12.

Verkauf
1. Etage

Bekanntmachung.

Die Nebenrollen der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft

a) über die für die landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Betriebe nach dem Maßstabe der Grundsteuer zu entrichtenden Genossenschaftsbeiträge,

b) über die für die Nebenbetriebe und sonstige Veranstaltungen sowie für Betriebsbeamte und Facharbeiter zu erhebenden besonderen Beiträge und Beitragszuschläge

liegen vom Dienstag, den 24. Januar 1922 ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten und zwar für Kierspe im Antsahaus Zimmer Nr. 8 und Rönshaf bei Gemeindevorsteher Müller in Bärhausen, aus.

Die Zahlungspflichtigen können binnen zwei Wochen nach Ablauf der Frist gegen die Beitragsberechnung beim Genossenschaftsvorstande in Münster, Friedrichstraße 1, Widerspruch erheben. Der Widerspruch entbindet nicht von der Pflicht zur vorläufigen Zahlung des Beitrages.

Zahlungspflichtig ist

a) für die Grundsteuerbeiträge der Grundstückseigentümer, der berechtigt ist, sich die Beiträge vom Pächter erstatten zu lassen.

b) für die besonderen Beiträge und Beitragszuschläge der Betriebsunternehmer.

Der zu entrichtende Grundsteuerbeitrag beträgt nach der neuen Satzung für einen Betrieb bei einer Grundsteuer

bis 0,50 Mk. einschließlich mindestens 3,— Mk.
von 0,51 Mk. „ 1,— „ „ 5,—
„ 1,01 „ „ 2,— „ „ 10,—
„ 2,01 „ „ 4,— „ „ 15,—
„ 4,01 „ „ und mehr „ 20,—

Nach dem Beschluß des Provinzialausschusses vom 23. Juli 1920 sind die Beiträge bis 100 Mark auf 50 Pfg. und von mehr als 100 Mark auf 1 Mark aufgerundet.

Kierspe, den 20. Januar 1922.

Der Amtmann: Hillebrandt.

Achtung für Landwirte!

Habe noch vom Lager preiswert abzugeben solange der Vorrat reicht:

Mahlmühlen mit Kunststeinen, Kultivatoren, Jauchepumpen, Wannemühlen, Räucherapparate, Wendepflüge neu u. gebrauchte, u. einige gebr. Handfutterschneidmaschinen

Es lohnt sich mein Lager zu besuchen!

Otto Haase, Maschinengeschäft Kierspe

Telefon 181 Amt Meinerzhagen.

Zum Schlachten

empfehle sämtliche

Gewürze

in 1a. Qualität

Halversche Med.-Drogerie

Carl Menke

Halver, Frankfurterstraße

Erhalte in den nächsten Tagen

mehrere Waggon

Knochenmehl.

Bestellungen nehme entgegen.

Albert Serdepe,

Halver.

Telefon Nr. 40.

Jugendl. Arbeiter

sowie ein

Mädchen

Bedienerin

gesucht.

H. W. Buschhaus,

Oberbrügge

Station: Volkmensbrunn

Einen

Lehrling

für Schlosserei

und einen

Lehrling

f. Bügeleisenschmiede

stelle ich zu Ostern evtl. früher ein.

Aug. Berghaus

Eisenwaren

Oberbrügge i. Westf.

Kräftiger

Schmiede-Lehrling

für sofort oder Ostern gesucht.

Gute Ausbildungsgelegenheit.

Bergütung nach Tarif.

Heinrich Eversberg,

Schalksmühle, Halversstr. 65-67

Ich stelle noch mehrere

jugendliche Arbeiter

u. Arbeiterinnen

für leichte Montierarbeiten ein.

Theodor Eversberg,

Schalksmühle,

elektrotechnische Fabrik.

Inferate

für die

Tagesansage

erbitten wir bis spätestens

3 Uhr nachm.

tags vorher.

Größere Anzeigen

wolle man früher auf-

geben, da sonst für

eine schöne Aus-

stattung und gute

Platzierung keine

Gewähr übernommen

werden kann.

Der Verlag